

aber sprach weiter: „Ihr benehmt euch also bei dieser Trauerbotschaft, ihr guten Helden, als wäre euch die edle Gudrun verwandt“. Da sprach der König Herwig: „Wohl traure ich um die Jungfrau, die mein Weib gewesen ist auf alle Lebenszeit, denn als solche war sie mir mit treuen und festen Eiden zugeschworen, nun aber ist sie mir durch den bösen Rat des alten Ludwig entrissen und verloren“. „Ihr wollt mich betrügen“, sagte Gudrun, „denn oft hat man mir vom Tode Herwigs erzählt. Ich sollte in ihm die höchste Freude auf Erden erwerben; lebte er noch, so hätte er mich längst von hinnen geführt.“ Herwig streckte der Jungfrau seine Hand hin. „Seht“, sagte er, „ob Ihr das Gold erkennet; mein Name ist Herwig, und mit diesem Malschay ward mir Gudrun versprochen. Seid Ihr denn meine Gattin, wohl an, so führe ich Euch in treuer Liebe von hinnen.“ Als Gudrun nach der Hand und dem Ringlein schaute, sah sie in dem Golde den edlen arabischen Stein, den kostbarsten, den irgend jemand gesehen hatte, sie hatte ihn selbst vor Zeiten an ihrer Hand getragen. Als sie ihn erkannte, lächelte sie vor Sonne und sprach: „Wohl erkenne ich das Gold, das ich vor Zeiten mein nannte. Nun sollt Ihr auch das sehen, was mir mein Geliebter schickte, als ich armes Mädchen noch mit Freuden im Lande meines Vaters wohnte“. Da blickte Herwig nach ihrer Hand und erkannte den Ring und sprach zu ihr: „Ja, du bist wahrlich aus fürstlichem Blute geboren, wie mein Herz mir sogleich sagte, als ich dich wieder erblickte, und nach langem Leid und bösen Tagen sehe ich nun wieder Freude und Wonne“.

Da umschloß er die herrliche Jungfrau mit seinen Armen und herzte sie und die treue Hildburg, die er nun auch wieder kannte, aufs innigste.

Nun hätte Herwig am liebsten Gudrun gleich mit sich genommen, aber dem trat Ortwin entgegen, da er zugleich auch die übrigen Gefangenen befreien wollte und es für unrühmlich hielt, Gudrun heimlich zu entführen. Noch einmal mußten die Verlobten, so schwer es ihnen wurde, sich von einander trennen. Doch versprachen die beiden Helden schon am anderen Morgen mit einem Heere wiederzukommen und Gudrun samt allen übrigen Gefangenen aus der Knechtschaft zu befreien.

Im Frohlocken über die nahende Hilfe warf Gudrun Gerkindens Linnen, statt es zu waschen, ins Meer. Wütend wollte für solchen Frevel die Alte sie mit Schlägen bestrafen; da erklärte sie sich zum Scheine bereit, Hartmut ihre Hand zu reichen. Damit wandelte sich auf einmal der Sturm in Sonnenschein, der Haß in Huld, und alles geschah von Stund an der edlen, frommen Dulderin zu Liebe und Gefallen.